

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 28 (1917)

Rubrik: Chronologische Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chronologische Notizen.

1915.

- November. Mitte bis Ende Monats Schnee, Temperatur auf dem Gefrierpunkt, dann Ende November außergewöhnlich kalt, wie sonst im Januar; Winterleben, Schlittenfahrten. Nachher Umschlag bei Föhnwind, es ist so warm, daß man die Fenster öffnen und das erkaltete Hausinnere von außen heizen kann.
- Nov. 30. Dr. jur. Hans Rohr von Brugg zum Obergerichter gewählt.

1916.

- Januar. Blühende Haselnüsse, Schneeglöcklein. Der Chronolog fuhr am 21. Januar mit Reisenden ohne Ueberzieher bei geöffneten Fenstern im Eisenbahnzuge durch unsere Landschaft. Aber dann schneit es am 22. Februar und bleibt lange Winterwetter und strub bis tief in den Frühling hinein.
- Febr. 13. † Ulrich Geiger-Schwarz (vgl. weiter vorn).
- Febr. 28./29. Die zwei Generalstabsobersten Egli und von Wattenwyl haben sich vor vielen Wochen schon in zu nahe vertrauliche und — wie man meint — neutralitätswidrige Verbindung mit den Militärattachés der Centralmächte gesetzt. Sie entschuldigen sich damit, daß sie dies zu gunsten des Nachrichtendienstes für unsere Armee getan hätten. Sie werden in Zürich kriegsgerichtlich freigesprochen, vom General zu zwanzig Tagen hartem Arrest verurteilt.

Bei dieser Affäre zeigte sich zum ersten Male, daß jene große Zeit der Mobilisation 1914, wo die Schweiz wie ein geschlossenes Ganzes dem Kommenden furchtlos gegenüberstand, einer geteilten und zwiespältigen eidgenössischen Gesinnung Platz gemacht und besonders einen Riß zwischen Deutsch und Welsch ans Licht gebracht hatte. Diese Auseinandersetzungen waren zwar glücklicherweise immer wieder auf den Ton der gemeinsamen Liebe zum Vaterlande gestimmt. So ließ der Krieg, der Kampf der Geister, abseits von der Front, durch seine hundertfachen moralischen und politischen Betrachtungen auch die Seelen der Neutralen mitschwingen, und auf dem empfindlichen Resonanzboden der Gefühle, zunächst bei den sogenannten Intellektuellen, wurden auch Unstimmigkeiten innert unsern Grenzen um so vernehmlicher, als der Donner der Kanonen und die Gefahren für unser Land in weite Ferne gerückt waren.

Der Chronolog der Neujahrsblätter flicht solche allgemeine Betrachtungen hier ein, indem er bemerkt, daß zum gegenwärtigen Bilde unseres Bezirks auch das Echo der Stimmen gehört, wie sie im Umkreis der weiten Welt und nun auch immer schärfer in unserer Eidgenossenschaft vernommen werden. Der enge Raum unseres Büchleins kann all' das Ueberraschende, was uns jetzt in Althem hält, freilich nur mit einigen Worten berühren, es gehört eigentlich einer größeren Geschichte als bloß einer Lokalchronik an und wird im Rückblick auf die große Zeit in dicken Bänden dereinst beschrieben sein. Nur muß sich der Leser späterer Zeiten, wenn er die heurigen Neujahrsblätter zur Hand nimmt, nicht vorstellen, daß die geistigen Spannungen und hervorstechenden Ereignisse im Schweizerlande den alltäglichen äußern Verlauf des Lebens zu Stadt und Land in unserm stillen Erdenwinkel, dem Bezirk Brugg, stark ungeprägt haben. Denn die Leute gehen in Haus und Hof, in Geschäft und Fabrik ihren Beschäftigungen und Gedanken wie gewohnt nach; in Schule und Kirche, Rat- und Gerichtshaus findet sich die ordnungsgemäße Verfassung vor. Und wenn man so will, nimmt auch der Straßen- und Hintertreppen-, der Vereins- und Gemeindeflatsch einen ebenso breiten Raum ein, als die Gespräche über die großen Schläge, welche die Welt erleidet. Diese letztern folgen sich manchmal wie Alltäglichkeiten, werden von unserer bedächtigen Bevölkerung wie ein allmächtiges Geschick hingenommen; auch die vielen unleidlichen Störungen im persönlichen, häuslichen, wirtschaftlichen Dasein werden mit großer Anpassungsfähigkeit ertragen, wie man sich an einen mageren Tisch zu Großvaters Zeiten gewöhnt hatte. Und ebenso ergibt man sich dem guten Glauben, daß aus allfälligen Verlegenheiten in Bezug auf die Landesversorgung und die gefährdeten Berufsinteressen immer wieder ein Ausweg gefunden werde.

In diesem Zustande geht es, nachdem der Krieg zum zweiten Male überwintert hat, in das bewegtere Sommerleben hinein, und während der Krieg in unerhörter Weise weiter zu wüten anfängt, tauchen aus dem neutralen schmalen Fahrwasser, in welchem das eidgenössische Staatsschiff seinen Kurs nimmt, ernsthaftere Fragen über Wohl und Wehe unseres Landes auf.

- März 13. † Hans Deck, praktischer Arzt in Brugg (vergl. vorn).
- Mai. Jetzt kann man an manchem Tage singen: „Im wunderschönen Monat Mai, da alle Knospen sprangen —“.
- Ende Mai. Unsere Soldaten, durch den immer sich wiederholenden Ablösungsdienst vielfach widerwillig von ihren zivilen Berufsposten für längere Zeit entfernt, werden trotz des verdünnten Grenzbefestigungskordons im Urlaub eine häufige Erscheinung auf Straßen und Bahnhöfen.

Schießfertige, d. h. nicht uniformierte Jünglinge und Männer bis zum 60. Jahre, die eine eigene Waffe handhaben können, sowie sog. Nachgemusterte, die bei der obligatorischen Aushebung dienstuntauglich und erst jetzt für militärisch brauchbar gefunden und einegerziert wurden, vermehren die Wehrkraft der Schweiz, deren Armee nunmehr eine noch nie dagewesene Höhe der Ausbildung erreicht hat. Einzelne fremde Flugzeuge haben den Rand unseres neutralen Gebietes überflogen, einige Deserteure fremder Nationen sind ebenso wie Gefangene aus den Lagern der umliegenden Staaten zu uns entwichen*), im Geheimen laufen viele Neutralitätswidrige Spionagespäden durch unser Land, auf welche unsere Behörden fahnden. Aber bis jetzt haben wir in unserm Bezirk außer den flüchtig durch unser Land eilenden Evakuiertenzügen mit wehrunfähigen, fremden Soldaten und im feindlichen Ausland internierten Zivilpersonen eigentlich mit Muße noch nichts davon mit eigenen Augen gesehen, wie der Krieg Angehörige fremder Nationen an ihrer Gesundheit schädigt. Aber Ende Mai erhalten wir in der Schweiz und durch deren Vermittlung sog. Hospitalisierte, Hunderte und Tausende von Deutschen, Franzosen, Belgiern, Engländern, Soldaten und internierte Zivilisten, welche tief krank oder gebrechlich in unsern Kurhäusern Heilung suchen sollen. In das Bad Schinznach kommt eine solche Kolonie von 150 Franzosen und Belgiern mit ihren fremdländischen Uniformen, ihre Angehörigen reisen zu und sehen sie wieder. Ein großer Strom von Schaulustigen ergießt sich an den Sonntagen dorthin. Schwieriger freilich als die Stillung der Neugier ist die behördlich organisierte Fürsorge für diese hospitalisierten Kranken und Genesenden.

Mai 28. Kantonale Abstimmung über das Trinkerfürsorgegesetz und das Gesetz über Erlaubnis der Kleinfuhrwerksbespannung mit Hunden. Für ersteres ergaben sich: Kanton: 24,907 Ja, 15,828 Nein, Bezirk Brugg 1801 Ja, 1804 Nein; für das zweite: 23,517 Ja, 17,387 Nein und 1575 Ja, 2018 Nein.

Ende Juni wird in der Bundesversammlung die Oberstenaffäre in politische Reden und Gegenreden über das Verhältnis von Zivilgewalt (Bundesrat) und Militärgewalt (Armeekommando und Generalstab) hineingezogen. Die Lösung: „Militarismus oder Antimilitarismus“ wird ausgegeben, man will ein demokratisches, der Zivilgewalt mehr untergeordnetes Volksheer, dessen jetzige Kennzeichen mit den Schlagworten: „Drill, unwürdige Behandlung der Mannschaften, blinder Gehorsam“ kritisiert werden.

*) 3. B. im Oktober wurden oberhalb der Hansfluh bei Brugg zwei flüchtige russische Soldaten aufgegriffen, die sich in der Nacht wochenlang durch's Land geschlichen hatten, ohne zu wissen, daß sie innert neutraler Grenzen sich befänden.

Die Debatte und Abstimmung im Ratsaal zu Bern ist eine Teilerscheinung der tieferliegenden Geistesverfassung auch unseres Volks.

Der Chronolog bemerkt an dieser Stelle, daß die Flut des Redens und Schreibens, die bislang beifällig oder abfällig den Ereignissen auf der auswärtigen großen Weltenbühne gegolten hatte, nunmehr von den Redegewandten und Schreibkundigen auch auf die gegensätzlichen Standpunkte in unserm eigenen Hause gelenkt wird. Der Großteil unserer Bezirksbevölkerung nimmt aber den Standpunkt ein, man hätte in manchem lieber etwas mehr geschwiegen; wer zu viel spricht oder Tinte und Zeitungspapier im Eifer benützt, gleicht vorhandene Unterschiede nicht aus, er verschärft sie. Und dabei reden wir zum Fenster in das aufhorchende Ausland hinaus, das seine Schlüsse aus unserer Zwiespältigkeit zieht und manches deutet oder mißdeutet, wie es ihm genehm ist. Das kann aber unserm Ansehen und unserer Sicherheit nicht förderlich sein.

Juli.

Von Mitte Monats an einige Zeit dauernd sehr schönes Wetter, nachdem die Heuernte durch viele Niederschläge verdorben war, überhaupt die Gewächse im Vorsommer durch Nässe und Kälte in der Entwicklung stark gelitten hatten. Besser ist der Emdet; jetzt erfreut sich das Auge wie vor Jahrzehnten an vielen goldgelben Getreideäckern. Unerfreulich sind aber die Ausichten auf den Herbst, wo Kartoffelstauden frühzeitig absterben; die spätern Sorten scheinen etwas widerstandsfähiger zu sein.

Obstertrag nur stellenweise befriedigend, merkwürdigerweise wechseln befruchtete und unbefruchtete Bäume, und auf diesen wieder ebensolche Nester miteinander ab. Immerhin gibts guten Most, beim Wein wird man ein Klage lied singen, oder wie beim jezigen Bier mit Künsteleien nachhelfen müssen.

Hochsommerleben: Schulreisen, Vergnügungsfahrten. Kurorte von Schweizern sehr gut besucht. Man merkt an dem Publikum im Sommeranzug wenig von den teuren Zeiten. Viele Geschäfte, Fabriken, auch in unserm Bezirk, haben goldene Tage. Dagegen zehren die hohen Preise der Lebensmittel und Bedarfsartikel das Verdiente, die Arbeitslöhne und Kapitalzinse wieder auf. Waren, Bodenerzeugnisse sind doch vielfach rar; was ins Land kommt oder darauf wächst, würde zur Erzielung noch höherer Preise hinterhalten, aufgehäuft, wenn nicht behördliche Maßnahmen den Kauf und Verkauf regulierten. Trotzdem gibt es viel schandbaren und strafbaren Wucher.

Die Handelsabkommen mit Frankreich und Deutschland in Bezug darauf, was im Austauschverkehr über die Grenze, aber ja nicht ins feindliche Ausland gehen soll, sind ebensosehr eine wirtschaftliche Zwangsjacke als Bedingung für unsere Existenz.

August.

Bis zu dem meist feierlich begangenen Bundes-Gründungstag (1. August) hat sich die Friedenssehnsucht durch mannigfache Friedensresolutionen in unserm neutralen Lande ihren Ausdruck verschafft, obschon man wohl weiß, daß in diesen Tagen, wo der Krieg die schärfsten Formen angenommen hat, die Streitenden sich ungern die blutigen Hände halten lassen.

Von sozialdemokratischer Seite wird (in Zürich) der Bundesfeiertag zu einer Protestversammlung gegen Lebensmittelsteuer und Lebensmittelwucher benutzt, und antimilitaristische Straßendemonstrationen brachten einen schweren Konflikt mit der Polizei. Die Bürgerschaft kann es aber nicht begreifen, wie wir zur Anbahnung eines Zeitraums des Friedens und der Gerechtigkeit abrüsten und wehrlos unsere Grenzen und unser Land den unberechenbaren Zufällen einer Verheerung durch fremde Gewalten preisgeben sollen.

Die militärunfreundliche Stimmung, durch die vielen persönlichen Opfer der Mannschaften, mehr noch durch einige unbesonnene und unbeliebte Offiziere hervorgerufen, wird neuerdings genährt durch einige unvorsichtige, mißdeutete und beargwöhnte Redensarten von höchsten Truppenführern. Auf den 3. September (d. sog. „roten Sonntag“) hatte die Armeeleitung auf Ansuchen des Bundesrates einen allzu kurzen und bündigen Befehl für Bereitschaftsstellung und Verwendung von Truppen behufs Unterdrückung von Straßendemonstrationen ergehen lassen, wobei die Kantonalregierungen nicht vorerst begrüßt wurden. Man empfand das besonders von seiten der protestierenden Westschweizer als einen Uebergrieff in die föderalistische Kantonalhoheit.

Sept./Okt.

In der Herbstsitzung der Bundesversammlung wurde aber von der Mehrheit der Landesväter dem Bundesrate und der Armeeleitung das Vertrauen ausgesprochen. Eine eidgenössische Steuer (Kriegssteuer) zur Deckung der Mobilisationskosten wird eingezogen.

Oktober.

Nach kalter Witterung warme Regen, ein unerquicklicher Herbst trotz des schönen Martinisömmerchens, dessen Goldglanz über die Kartoffelnot und andere gegenwärtige und bevorstehende Nöte nicht hinwegtäuschen kann. Die Zeit ist durch sonderbare Gegensätze gekennzeichnet: hier Darben und Haushalten, und dort (in der Großstadt) viel zugewandertes Fremdvolk, das sich vergnügt.

Im innerpolitischen Leben der Schweiz geht es im Herbst lange nicht mehr so hitzig zu wie im Sommer.

Und wenn wir am Schlusse der chronologischen Notizen uns fragen, welchen Gang der Weltkrieg seit einem Jahre genommen hat, so können wir antworten: Die großen Kriegsparteien stehen festverbissen fast auf dem selben Punkte. Vergeblich haben die Deutschen in Frankreich, vergeblich Franzosen und Engländer daselbst einen Durchbruch erzielt. Im Osten ist das Vorgehen der

Russen gegen Deutsche und Oesterreicher (Türken) wieder stillgestanden. Auf dem Balkan lassen die Zentralmächte (Bulgaren, Deutsche etc.) den Gegner (hauptsächlich Franzosen und Engländer) nicht von Süden heraufkommen, und nachdem Rumänien vor ein paar Wochen den Russen zu Hilfe eilen wollte, ist es zurzeit bedrohlich eingekreist worden. Die Italiener sind noch lange nicht in Triest. Auf allen Fronten ungeheure Menschenverluste und Lebensmittelmangel nicht bloß bei den Zentralmächten.

Und das alles nehmen wir Schweizer hin wie das Wetter, über das wir keine Macht haben.

Nachtrag: November 22. Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn nach 68jähriger Regierungszeit 86 Jahre alt gestorben.

Schweizerisch-Politische: Durch eine Note der Entente soll die Schweiz noch mehr in ihrer Ausfuhr gewisser Industrieerzeugnisse nach den Zentralmächten eingeengt werden. Der Bundesrat tritt nicht darauf ein und findet die Zustimmung des ganzen Schweizervolkes.

Wie wird unser Vaterland aus dem Kriegswinter hervorgehen?

Dezemb. 14. Edmund Schulthess von Brugg wird zum Bundespräsidenten gewählt.



Zur Veranschaulichung der wirtschaftlichen Lage.

Preis per Kilo vor dem Krieg (1913) und im September 1916:

	England		Deutschland		Schweiz	
	1913	1916	1913	1916	1913	1916
Brot	— .42	— .50	36—40	— .70	— .42	— .53
Rindfleisch	2.50	4.60	2.24	5.—	2.20	3.20
Kalbfleisch	—	3.80	—	5.—	—	4.—
Schafffleisch	2.10	4.20	2.50	5.—	2.60	4.—
Schinken	2.40	4.—	3.60	7.50	3.40	6.—
Kartoffeln	— .10	— .50	— .10	— .10	— .12	— .23
Butter	3.40	4.60	3.30	5.50	4.20	4.80
Käse (einheim.)	1.90	2.90	2.30	4.—	2.50	2.80
Milch	— .28	— .31	— .27	35—43	— .27	24—30
Würfelzucker	— .40	— .72	— .62	— .72	— .70	1.10

Einige Preise in Brugg Mitte Dezember.

1 Doppelzentner Kartoffeln Fr. 20.—. Butter, 100 Gr. 50 Rp.
Käse, 1/2 Kg. Fr. 1.40. Mehl, Kg. 70 Rp. Brot, Kg. 53 Rp.
Milch 26 Rp. 1 Ei 30 Rp. Würfelzucker Kg. Fr. 1.15.

Ganz anders im Preise sind gestiegen oder unerhältlich oder schlecht z. B. Artikel der Bekleidungsbranche u. s. f.

